



Leises Land

Nördlich des Polarkreises wandert man am Meeresarm Lavangen auf historischen Pfaden an Norwegens stillstem Fjord

Von Lutz Stickeln

„War 1944 eigentlich ein guter Jahrgang?“ Der Norweger Torfinn Lind präsentiert dem deutschen Touristen eine Flasche mit historischem Wein. „Das kann ich gar nicht sagen, ich war damals gerade erst neun Jahre alt – und es herrschte Krieg. Zu der Zeit träumten Eltern und Verwandte allerhöchstens von einem guten Tropfen“, meint der Besucher. Der norwegische Gastgeber nickt und erinnert sich: „Ja, das stimmt. Als ich neun Jahre alt und Norwegen noch von deutschen Truppen besetzt war, stürzte hier am 11. Oktober eine Condor FW 200 bei Skjelnesplassen in den Lavangsfjord!“ Die beiden stehen im Krambukvika-Heimatmuseum von Tennevoll

Bär, Wolf, Luchs, Vielfraß: Im Norden Norwegens kann man ihre Spuren finden

und betrachten die alte Weinflasche, um deren Hals ein handgeschriebenes Etikett baumelt. Erst 1984, so vermerkt die Archiv-Notiz, haben Hobbytaucher die Flasche aus dem Flugzeugwrack geborgen. Es liegt auf dem Grund des Fjordes, der in den folgenden Tagen auf unterschiedlichen Routen umwandert werden soll.

Die zwei 76-Jährigen erlebten ihre Kindertage während des Zweiten Weltkrieges, und die Wanderlust führt sie heute zusammen. Die Vergangenheit wird nur noch im Museum präsent gehalten, das Torfinn mit aufgebaut hat: eine histori-

sche Schusterwerkstatt, eine Lanze, die früher als „Bärenötter“ diente, ein Lebertran-Krug von 1792 sowie besagte Sammlung aus dem Zweiten Weltkrieg, in der auch Teile der auf dem Meeresgrund ruhenden deutschen Militärmaschine ausgestellt sind.

Hier am Lavangsfjord in Nordnorwegen, 200 Kilometer südlich von Tromsø gelegen, freut man sich über Wandergäste. Tor Eric Lind setzt sich dafür ein, dass sie hier gut aufgehoben sind und vor allem ein gutes Wandernetz vorfinden. Er hat von seinem Vater Torfinn bereits 1990 den Hof Aa-Gård übernommen und ist heute nicht nur Herr über 200 Schafe, sondern zusammen mit Tor Lyngmo vom Hotel Fjellkysten (zu deutsch Bergküste) eine der treibenden Kräfte beim Ausbau des örtlichen Fremdenverkehrs.

Und so schickt er die Wanderer solo auf die von ihnen höchstpersönlich markierten Wanderpfade. Die Wasserfall-Tour zum Henrikkaassen bildet dabei den Auftakt. Grüne Holzschilder mit blauem Symbol weisen den Weg. Schafe lugen in gebührendem Abstand zwischen den Bäumen hervor. In der Region gibt es auch Bären, Wölfe, Luchse und Vielfraße, eine Raubtierart aus der Familie der Marder. Aber für Wanderer besteht nirgendwo eine Gefahr, sagt Tor Eric. Denn die Wildtiere verbinde eines: „Sie verschwinden, sobald sie Menschen kommen hören!“

Zunächst geht es über steilere Passagen aufwärts, um auf eine Höhenlinie zu gelangen, die dann wieder gemächlicher am Berg entlang Richtung Henrikkaassen führt. Immer wieder plätschern kleinere Katarakte zu Tal, die über eigens an-

gelegte Bohlenwege zu passieren sind. Auf halbem Weg zum Wanderziel liegt eine rot getünchte Berghütte unterhalb des Hausberges Spantind, der Anfang August bereits vom ersten Schnee gezeichnet ist. Das Panorama über Fjell und Fjord, der als einer der stillsten des Landes gilt, ist schon von hier beeindruckend schön.

Die ersten, auch für Nordnorwegen sehr frühen Vorboten des Winters verhindern die für den nächsten Tag geplante Tour auf den Gipfel des Reitetinds. Stattdessen geht es auf den kurzen, nur drei Kilometer langen, dafür aber mit reichlich Informationen gespickten Kulturpfad.

Eisgrotte und Bergsee: Besuchern bietet die Region viele schöne Naturplätze

Über der Bucht Hesjevika malen die ersten Sonnenstrahlen einen Regenbogen über den Meeresarm. Die Lachsfarm von Kjeiprød schimmert in der Ferne. Auf der Route bieten eine Sommerhütte, eine Mühle und eine Schmiede Einblicke in die Kulturgeschichte Lavangens. Ausgangs- und Zielpunkt der Schnuppertour ist das Hotel Fjellkysten.

Tor Lyngmo heißt seine Gäste willkommen und fährt mit ihnen an einen kleinen Parkplatz an der Straße 84. Durchs Unterholz geht es talwärts an den Bergbach Sagelvan. Nach wenigen Schritten erreicht man den Eingang einer imposanten Grotte. Tor steigt über Felsblöcke hinab, zwängt sich als Erster durch schmale Felsspalten hindurch. Im Dunkeln



Der Lavangsfjord gilt als einer der unaußergewöhnlichsten Norwegens – einfach schlicht-schöne Natur. Dem Vielfraß ist das nur recht. Fotos: Lutz Stickeln

Anreise: Flug mit SAS/Lufthansa bzw. Air-Berlin oder Norwegian nach Oslo, von dort weiter nach Harstad/Narvik. Mit dem Mietwagen nach Tennevoll (ca. 1 Stunde). Von hier Ausflüge an die Nachbarfjorde Gratangen und Salangen möglich. Sehenswert u.a. die imposante Installation Morgans Ship in Lille Jamaica (Klein-Jamaika) des schwedischen Künstlers Calle Ormemark, das Nordnorwegische Bootsmuseum mit Museumswerft in Gratangen, Polarzoo in Bardu etc.

Unterkunft: Aa-Gard, gut ausgestattete Hütten mit Grasdach, Sauna, Badezuber und Booten mit Außenborder. Hotel Fjellkysten, in Anlehnung an eine Gamme, eine der traditionellen Unterkünfte der Samen, angelegte Unterkunft mit Torf-Grasdach und bester Aussicht über Fjord und Fjell. Allgemein: www.visitnorway.de, beim Norwegischen Fremdenverkehrsamt erfahren man, welche Reiseveranstalter die Region im Angebot haben.

lauscht man dem Rauschen des Flusses. Nur gute zweihundert Meter bergaufwärts befindet sich die Stelle, an der sich der Sagelvan in die Grotte drängt. Mit wirbelnden Wellen und, wenn man dem nordischen Mythos Glauben schenken darf, von einem Troll angeockt, zieht es ihn mit unwiderstehlichem Sog ins Unterirdische. „Im Winter“, berichtet Tor, „bietet die Eisgrotte ein fast unwirkliches Erlebnis!“ Ohne Guide sei das Begehen der Höhle aber in jeder Jahreszeit zu gefährlich – daher habe man diesen Geheimtipp auch absichtlich nicht ausgeschildert.

Bestens markiert ist hingegen die Wanderung von der Berghöhe Soløyheia zum See Asevatnet in der Frimarka. Zuerst ist der Birkenwald noch dicht, wird aber mit zunehmenden Höhenmetern lichter. An Gebirgsbächen erleichtern Hängebrücken die Passage und schützen vor nassen Füßen. Die holt man sich eher an den sumpfigen Abschnitten, die aber am blühenden Wollgras gut zu erkennen sind.

Vom Wanderziel mit dem Bergzug Drygfjell im Rücken schweifen die Blicke erneut über den Lavangsfjord. „Wie mag es wohl zu Kriegszeiten hier gewesen sein?“ Eine nahezu müßige Frage, die man sich ein letztes Mal auf der Rückfahrt zum Flughafen Harstad-Narvik an der Gedenkstätte Lapphagen stellt. Dort, wo erstmals deutsche Truppen während des Zweiten Weltkriegs zurückgeschlagen werden konnten, faszinieren heute mehr der frühherbstlich gefärbte Wald, der still ruhende Bergsee und die mit Schnee bedeckten Gipfel als die Historie um General Fleischer und seine Truppen. Doch das ist (eine andere) Geschichte.

Mit Druck und Donner

Auf Island bietet Wasser auf ganz verschiedene Weise Erholung

Eyjafjallajökull, Bankencrash, Partnerland der Frankfurter Buchmesse 2011 – das kleine Island war zuletzt oft groß in den Schlagzeilen. Als Reiseziel jedoch ist die Insel immer noch ein Geheimtipp. Dabei hat sie viel zu bieten: Tosende Wasserfälle, sprühende Geysire, kalbende Gletscher und brodelnde Schwefelquellen machen aus dem Land eine „Wellness-Oase“ der besonderen Art. Wasser begegnet dem Besucher hier fast überall.

Wasser von oben. Es geht in den Süden der Insel, also in Richtung jenes Gletschers, dessen zungenbrecherischer Name Eyjafjallajökull im Frühjahr 2010 in den Medien für Furore sorgte. Grund dafür war der Ausbruch des unter ihm liegenden Vulkans, dessen Aschewolken den internationalen Luftverkehr zeitweise lahmlegten. Gletscher und Vulkan, in Island liegen solche Gegensätze oft nah beieinander. Schneebedeckte Berggipfel wechseln sich im Landschaftsbild mit dampfenden heißen Quellen ab, Vulkane erheben sich hinter mächtigen Wasserfällen. Auch am Seljalandsfoss bei Hvolsvöllur. Das Präseln der Wassermassen aus 60 Metern Höhe verbreitet eine ganz besondere Stimmung unter den Besuchern. Ein Weg führt hinter den nassen Vorhang. Gischt spritzt auf die Haut – das natürlichste Gesichtswasser der Welt. Wellness dank purer Naturgewalt. Denn tosendes Wasser ersetzt jene Ruhe, die man sich sonst zur Erholung so wünscht. Hier gelingt das Kunststück andersherum: das Donnern, die Gewalt des Naturschauspiels lässt Anspannung und Stress abperlen.

Wasser von vorne. Ähnlich überwältigend und doch ganz anders präsentiert sich das Kap Dyrhólaey an der Südspitze Islands. Der Kontrast von weißer Gischt, schwarz glänzendem Lavastrand und einsamer Weite nimmt die Besucher sofort gefangen. Hinzu kommen die bizarr geformten Basaltsäulen, an denen Tag um Tag die Meereskräfte zerren. Spitz ragt im Hintergrund die Felsformation Reynisdrangar in den Himmel. Und wieder dieser mächtige Klangteppich, auf Grund dessen sich Besucher hier ganz klein fühlen. Das Rauschen des Wassers, dazu das rau Kreischen der Möwen, die sich an den Klippen die besten Brutstätten gesichert haben. Von Mai bis Ende Juni sind die Vögel hier

ganz allein, denn dann ist das Gebiet zu ihrem Schutz gesperrt. Gesellschaft leistet ihnen dann nur der Leuchtturm von Dyrhólaey. Nach einem steilen Anstieg empfängt der Bau seine Besucher mit einem fantastischen 360-Grad-Ausblick.

Wasser von allen Seiten. Dass Island auch über reichlich unterirdisches Wasser verfügt, sieht man an vielen Stellen. So gedeihen in Hveragerði Blumen, Pflanzen, Gemüse und Obst dank geothermischer Kräfte – in Treibhäusern geheizt durch heiße Quellen des Vulkans Grensdalur. In dem kleinen Ort blubbert das Wasser sogar zwischen den Häusern. Etwas weiter nördlich wartet ein weiteres Naturschauspiel: Strokkur, der berühmteste Geysir Islands, spuckt inmitten eines großen Geothermal-Gebietes im Tal Haukadalur regelmäßig eine Fontäne bis zu 30 Meter in die Höhe. Sobald er eindrucksvoll seine Arbeit verrichtet hat, zieht sich das Wasser gurgelnd zurück, um kurz darauf mit einer blauen Blase den nächsten Ausstoß anzukündigen. Um den Strokkur herum brodeln und raucht es, Schwefelgeruch macht sich breit. Nicht weit entfernt begrüßt der Gullfoss, der Goldene Wasserfall, die Besucher schon von weitem mit kräftigem Sprühregen. In einer Schlucht, entlang an der Hvitá, dem Weißen Fluss, der aus dem Gletschersee Hvírvatn am Langjökull fließt und sich am Gullfoss in 32 Meter Tiefe hinabstürzt, erklimmt man den Aussichtspunkt und genießt den Blick auf zwei mächtige Kaskaden.

Wasser in der Stadt. Wer meint, Island habe nur „Natur-Spa“ zu bieten, dem seien die zahlreichen Thermalschwimmbäder von Reykjavík, besonders aber die weltberühmte Bláa Lónið, die Blaue Lagune, auf der Halbinsel Reykjanes ans Herz gelegt. Was ursprünglich ein Nebenprodukt des 1976 entstandenen Geothermalkraftwerkes Svartsengi war, das ein Gemisch aus Meer- und Süßwasser aus zwei Kilometern Tiefe und mit einer Temperatur von 240 Grad Celsius hochpumpt, hat sich im Lauf der Jahre zu einem weltbekanntesten Badetempel entwickelt. Bei wohnigen 37 bis 39 Grad Wassertemperatur reiben sich die Badegäste mit weißem Kiesel-schlamm ein, der heilende Wirkung verspricht. Die Kieselsäure lässt übrigens die Lagune so markant blau schimmern, da sie hauptsächlich die blauen Strahlen der Sonne reflektiert. Weiß geschminkt planischen die Badenden vor der ungewöhnlichen Lavakulisse. Denn Erholung finden, das gelingt auf Island vor allem wegen der einzigartig schönen Natur und der besonderen Geräuschkulisse – durch Wasser und im Wasser. Anja Rösner



Groß und klein: Ein Besucher vor dem Seljalandsfoss. Foto: Anja Rösner

Anreise: Icelandair fliegt ganzjährig von Frankfurt/Main, im Sommer fliegen auch weitere Fluggesellschaften u.a. von Hamburg, Berlin, München, Stuttgart, Köln/Bonn und Düsseldorf nach Reykjavík. Weitere Sehenswürdigkeiten an der Südküste: Skogafoss, Thingvellir, Skalholt, Thermalquelle Blesi, Vulkankrater Keríð, heiße Quellen am Laugarvatn, Krýsvík, See Kleifavatn. Allgemein: Isländisches Fremdenverkehrsamt, www.visiticeland.com, info@icetourist.is

NORDLANDREISEN

Verantwortlich: Werner Schmidt
Redaktion: I. Brunner, F. Nagel
Anzeigen: Jürgen Maukner

Sex und die Jagd

Reiseleiter Christian Adler über seine Zeit bei den Inuit

Der Physiker und Verhaltensforscher Christian Adler bereist seit 1972 regelmäßig Nordeuropa. Als Doktorand hat er einst die Lebensweise der Inuit am Polarkreis erforscht. Die Arktis zieht ihn seither besonders an. Zwei Monate will er dieses Jahr dort verbringen – privat und als Reiseleiter.

SZ: Wie kam es zu Ihrer Leidenschaft für die nordischen Länder?

Adler: Nach meinem Physik-Diplom wollte ich so weit weg wie möglich – an den Nord- oder an den Südpol. Der Nordpol war näher, ich kam bis Thule in Nordgrönland, danach war ich vom Norden „infiziert“. Nach meiner Rückkehr bewarb ich mich beim Max-Planck-Institut um eine Doktorarbeit über Mechanismen der Gruppenbindung bei den Thule-Eskimos. Ich habe drei Jahre mit den Polareskimos gelebt, ihre Sprache erlernt und wurde in ihre Gemeinschaft aufgenommen.

SZ: War das nicht eintönig und öde?

Adler: Nein, überhaupt nicht. Die Inuit dort aßen damals kein Brot, keine Kartoffeln, kein Gemüse, nur Fleisch: Tag für Tag – roh, halbroh oder gegart. Irgendwann hab' ich mich daran gewöhnt. Den Sack Kartoffeln, den ich mir mitgebracht hatte, habe ich am Ende meines Aufenthalts vergammelt unter dem Bett gefunden. Restaurants gibt es nicht, stattdessen besucht man sich zu Hause, absolviert täglich ganze Besuchsrouden, sofern man nicht gerade auf Jagdreise ist, was die Eskimofamilien ebenso lieben. Ich habe die Inuit in meinem Dorf damals näher kennengelernt, als meine besten Freunde. Und sie mich. Genervt hat mich einzig die Monotonie der Gespräche: Es ging immer nur um Sex und die Jagd.

SZ: War es Abenteuerlust, die Grenzerfahrung abseits der Zivilisation, was Sie angetrieben hat?

Adler: Nein, es war und ist die Schönheit der Landschaften, die sich im Wechsel der Jahreszeiten verändern, das Licht, die Mitternachtssonne. Es ist die Weite und vor allem die Unabhängigkeit des Lebens dort, das freie Leben ohne irgendwelche Zwänge.

SZ: Sollten Nordlandreisende auf eigene Faust oder besser organisiert reisen?

Adler: In Grönland rate ich auf jeden Fall zu organisierten Reisen, es gibt dort kaum ortsverbindende Straßen und nur wenig Infrastruktur. In Norwegen ist es beispielsweise ganz anders, dort kann man selbst hinfahren oder einen Leihwagen nehmen. Auch Island lässt sich sehr gut individuell erkunden.

SZ: Wie am besten erkunden?

Adler: Immer zu Fuß. Es gibt ja in Nord-europa einen richtigen Sommer mit herrlich langen Tagen, und es kann sehr warm werden: Wir hatten vor zwei Jahren in Ostgrönland sogar Temperaturen bis zu 28 Grad. Da lässt es sich wunderbar wandern, die norwegischen Lofoten zum Beispiel sind ein traumhaftes Wanderrevier.

SZ: Gibt es im Norden touristisch gesehen noch Terra Incognita?

Adler: Das gibt es noch in mehreren Regionen Sibiriens oder Kanadas. Auch im Nordost-Grönland-Nationalpark. Eine Reise dorthin auf eigene Faust via Island ist aber sehr teuer. Die einzige finanzierbare Möglichkeit, dorthin zu gelangen, ist eine Kreuzfahrt mit der holländischen Reederei Oceanwide Expeditions. Deren Schiff Plancius fährt Ende August von Spitzbergen nach Nordostgrönland. Man sieht auf dieser Reise Moschusochsen, Eisbären, Schneehasen, Polarfüchse, Walrosse – vor allem aber eine überwältigende Berglandschaft mit steilen Granitnadeln, mächtigen Bergmassiven und Gletschern.

Interview: Ingrid Brunner

www.polar-travel.com

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München

Jealiche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

Grönland und Spitzbergen
einfach unbeschreiblich!

NORDWIND REISEN
Maximilianstr. 17
D-87700 Memmingen
Tel 08331 / 87073
Info@NordwindReisen.de
www.NordwindReisen.de

Island & Norwegen vom Spezialisten

z.B. Abflug am 19.06.12 ab München nach Island

oder jetzt online buchen auf www.island-reisen.at

Busrundreise Juwelen der Insel
1 Woche inkl. Flug, DZ/Halbpension
Beratung und Buchung unter der gratis Hotline: **T 0800 5893027** od. in Ihrem Reisebüro
pro Person ab € 1.670,- (Belegung 2 Erw.)

NORWEGEN
Traumhafte Flug-Busreise
Reisetermin: **14. Juli bis 23. Juli 2012**
Umfangreiches Leistungspaket und viele Geheimtipps
Bitte ausführliches Reiseprogramm anfordern:
Lars Sunde
Ihr Norweger im Chiemgau
Telefon 0 80 51/6 55 29

Urlaubsströme von der Südsee bis zum Nordkap
Die schönsten Reiseziele – jeden Donnerstag in Ihrer Süddeutschen Zeitung
Süddeutsche Zeitung

Schweden, eininsames Haus a. See, 6-8 Pers. Sauna + Boot, ab 18.8. frei ☎ 0201/321748

Gruppenreise 2012:
NORWEGEN
Traumhafte Flug-Busreise
Reisetermin: **14. Juli bis 23. Juli 2012**
Umfangreiches Leistungspaket und viele Geheimtipps
Bitte ausführliches Reiseprogramm anfordern:
Lars Sunde
Ihr Norweger im Chiemgau
Telefon 0 80 51/6 55 29

Weitere geplante Sonderveröffentlichungen zum Thema Reise finden Sie auf unserer Mediadatenhomepage: www.sz-sonderthemen.de

Beratung unter: +49/89/21 83 - 386

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Besondere Erlebnisse

Für Reisende, die das besondere Urlaubserlebnis suchen. Eine Seereise mit der MS Norröna – Entspannung und Erholung im Kreuzfahrtambiente. Die Färöer Inseln, die plötzlich aus dem Meer auftauchen, bunte Siedlungen und faszinierende Landschaften, geprägt vom Meer. Island, unvergleichliche Natur und eisige Gletscher, Wasserfälle und schwarze Strände, Vulkane und das pulsierende Leben von Reykjavik. Mit dem eigenen Fahrzeug sind die Möglichkeiten fast unbegrenzt – auf eigene Faust oder als vorgebuchte Reise.

Preis pro Person
hin + zurück ab 469,- Euro
Bei Buchung von 2 Personen in 4-Bettkabine + PKW

Den kostenlosen Prospekt gibt es bei **Smyril Line**
24103 Kiel - Tel. 0431 - 20 08 86
www.smyrilline.de
info@smyrilline.de

DIE FÄRÖER ISLAND
DIE WIRKLICHKEIT SAGT MEHR ALS 1000 BILDER